

# Überschlag im NSU – geht !

## Teil 3

Ja, was ich am Ende von Teil 2 schon andeutete – es bahnte sich im Jahr 1971 ein echtes Highlight an, vergleichbar mit einer Zeitbombe, die auf das Jahr 2008 eingestellt war.

Aber an so was dachte ich natürlich zu dem Zeitpunkt in meinen kühnsten Träumen noch nicht. Es galt das Hier und Jetzt. Meine Hände waren feucht und mein Mund trocken. Erstmals durfte ich mich auf der Fahrerseite in den Schalensitz einklinken. Die Hosenträgergurte wurden strammgezogen und dann der Zündschlüssel gedreht. Und – ausser einem kurzen Nölen von hinten – passierte nix !. Hatte etwa der Rote gemerkt, dass nicht sein Besitzer am Steuer saß und hatte deshalb die Mitarbeit verweigert? Der Typ neben mir: „Nochmaaal, du musst etwas mehr mit dem Gaspedal pumpen, die Weber hamm noch nich genug Stoff“. Aha, muss einem ja auch gesagt werden. Also ich orgelte noch 2-3 Mal und dann bliesen in meinem Rücken die Trompeten (oder waren das Posaunen?) von Jericho los. Das war richtig Musik in den Ohren. Man hörte förmlich infolge der fehlenden Luftfilter, wie die Ansaugrichter die Luft inhalierten. Im Stand habe ich dann erstmal ein bisschen mit dem Gaspedal gespielt (damit auch alle hinguckten....“Heeh guck ma, der läßt den echt selbst in seinem TT faahn!“) und war total fasziniert, wie die Nadel des Drehzahlmessers hektisch zuckte. Dann rollte ich langsam hochkonzentriert vom Schulhof. Mein Instruktor von rechts gab sachdienliche Hinweise: „Nicht über dreifünft (er meinte 3500 U/Minute) bisser 80 Grad hat“. Mein Blick ging zur Öltemperaturanzeige – der TT war noch nicht auf Betriebstemperatur. Ja und dann durfte ich so 20 Minuten lang durch die Gegend röhren und das Gefühl dabei war einfach überirdisch. Der Unterschied zum 100er Audi meines Vaters war enorm. Im Audi ging alles leise, locker und geschmeidig, im TT hatte man mehr das Gefühl, dass da hinten im Maschinenraum ein Terrier an der Kette zerrt und man spürte förmlich, dass da was Metallisches an der Arbeit war. Jeder Kanaldeckel wurde zur Kenntnis genommen und in der Fahrerzelle lag was Oktanisches in der Raumluft. Das war fahrdynamischer Maschinenbau nach meinem Geschmack. Lässig lockeres Cruisen mit zwei Finger am Lenkrad konnte man aber vergessen, ein TT mit Servolenkung wäre ja vergleichbar mit einem Paar Levis 501 mit Bügelfalte. Das kleine Lederlenkrad war aber auch ein echter Handschmeichler und da packte man gerne zu.

Irgendwann war natürlich auch dieser Kurztripp mal zu Ende, ich schälte mich aus dem Schalensitz raus und umrundete den TT nochmal ganz still und ergriffen. Ich lauschte dem Knacken und Knistern aus dem Heckabteil und sog begeistert dieses spezielle Aroma ein, diese Geruchsmischung aus Benzin, Öl und heißem Metall. Das Ding war nicht tot, irgendwie steckte da Leben drin. Ich bewunderte den Typen unendlich, dass er so ein tolles Auto sein Eigen nennen konnte. Ob er das auch so sah – vermutlich nicht. Für ihn war das normal, er wäre vermutlich viel lieber besser in Mathe gewesen.

Die Schulzeit war zu Ende und alles löste sich auf. Der 2002 Alpina dröhnte wieder zurück nach Düsseldorf und der rote TT verschwand ebenfalls. Wohin – ich hab's vergessen, ich hatte mir nur gemerkt: „nich mehr als dreifünf, bisser 80 Grad hat!“

Aber der TT-Virus war implantiert, bei mir hatte es quasi Zoooom gemacht! Der Virus verhielt sich aber erstmal ganz ruhig, da eine Realisierung aus finanzpolitischen Gründen überhaupt nicht zur Diskussion stand, das gab das Haushaltsbudget einfach noch nicht her.

Jetzt klopfte erstmal Vater Staat an meine Tür und bat mich, meinen Beitrag zur Landesverteidigung zu leisten. Auch das war eine interessante Phase in meinem Leben, hatte aber recht wenig mit Autos zu tun, denn wir gingen gerne (na ja) und über weite Strecken viel zu Fuß. Da ich mich nach wie vor ohne eigenes Kfz fortbewegen musste, nutzte ich für die Wochendheimfahrten gerne eine Mitfahrgelegenheit bei anderen Wehrdienstlern. Das waren damals i.d.R. alles Alltagsautos ohne besonderen Kick, Ford 17 M, 850er Fiat, VW TL (traurige Lösung) und Karmann Ghia. Also reine Zweckmobile, heute echte Oldtimer.

Ich wurde erst wieder aufmerksam, als ein Neuzugang aus dem Bayrischen mit einem NSU 1000 C unsere Kampfkraft verstärkte. Das war zwar kein TT, aber karosseriemäßig schonmal baugleich und auch ganz flink auf den Rädern. Mit diesem Auto verbindet mich eine ganz besondere Erinnerung, die nicht unbedingt in die Kategorie ‚nachahmenswert‘ gehört.

Zu dritt ging es eines Abends in die ortsansässige Disco zum Abhängen. Der Tag im Gelände hatte uns durstig gemacht - also war Druckbetankung angesagt. Nachdem wir das ein oder andere alkoholhaltige Erfrischungsgetränk zu uns genommen hatten, blies der Fahrer zum Aufbruch, denn um 22:00 schloss die Kampfherberge. Genaue Zahlenwerte liegen nicht mehr vor, aber in Summe kamen wir zu dritt bestimmt auf mindestens 3,5 Promille. Bis zur Kaserne waren es ca. 1,5 Kilometer, nüchtern und bei Tag keine echte Herausforderung. Die Fuhre ging los und der Pilot trieb den NSU bis an die Drehzahlgrenze - aber alles nur im 1. Gang. Im Nachhinein war es für uns von Vorteil, dass er den 2. Gang nicht fand. In einer scharfen Linkskurve ‚flogen‘ wir mit etwa 25 km/h von der Bahn, blieben an einem Baumstumpf hängen und legten uns schulmäßig aufs Dach. Resultat: der NSU hatte ein paar optische Mängel, das Benzin lief aus und der Beifahrer hatte eine winzige Schramme am kleinen Finger. Das war also gerade nochmal gut gegangen. Als ich am nächsten Morgen meinen Spind aufmachte, kam mir eine Wolke Aral Super entgegen.

Also aus heutiger Sicht hatten wir da echt Mist gebaut, aber der Vorfall hatte meine Begeisterung für diesen luftgekühlten Hecktriebler in keiner Weise negativ beeinflusst, eher noch angeheizt.

Nach 15 Monaten ging's zurück ins zivile Leben und es war wieder mehr Zeit, um über einen eigenen fahrbaren Untersatz nachzudenken. Dafür musste aber erstmal die Kriegskasse gefüllt werden. Ich hatte Glück und fand einen sehr gut bezahlten Aushilfsjob bei der guten alten Deutschen Bundespost. Dort agierte ich als postalische Allzweckwaffe – Briefzustellung, Paketzustellung, Briefkastenleerung und Eilbote. Besonders die Telegrammzustellung war eine recht lukrative (Trinkgeld!)

Angelegenheit. Das Telegramm war die e-mail der alten Zeit, nur eben auf Papier geklebt.

Nach knapp vier Monaten sah mein Kontostand schon recht erfreulich aus und meine Eltern signalisierten mir, dass sie für meinen Autowunsch auch noch etwas drauflegen würden. Also der Traum des luftgekühlten Hecktrieblers stand kurz vor der Realisierung. Wie das dann ablief und warum ich auch mit einem Neuwagen nicht durch den TÜV kam kommt im Teil 4.